

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verlag: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Winter A. G.; Telefon 22.252. Postfach VIII b 58
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Winter A. G.; Telefon 22.252. Postfach VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Row
parcillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für
die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 /
Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbind
lichkeit für Placierungsvorchriften der In
serate / Inseratenklub Montag Abend

Auch der Radio-Apparat, dieses im Guten und Bösen so wirksame technische Mittel, muß in den Dienst unserer Sache gestellt werden. Dazu gehört auch die Bekämpfung und Böhkott verdorbenlicher Propagandafilme.

Sie sind und es klar, daß die Vorschläge die selbstlose Arbeit erfordern und neue Anforderungen an einen bestimmten Kreis von Frauen stellen, die ohnehin in der einen oder anderen Weise in der Frauenbewegung tätig sind und oft große Opfer an Zeit bringen. Aber um nochmals Dr. Elsa Rüdich zu zitieren, "wollen alle hassen für das Schicksal unseres gemeinsamen Vaterlandes" und welche Schwerezeit wollte da vor einer Aufgabe zurückschrecken, ob sie groß oder klein, wichtig oder unscheinbar sei?

geben wir hier eine weitere Annäherung bekannt.
 Professor Jannefmann hat uns, die Frauen
 aufgerufen, aufzukehren zum Dienst der Liebe und
 Ergrüfung, in dem er die einzige mögliche Be-
 rufung aus der Wirksamkeit der heutigen Welt sieht.
 Es ist schon viel geredet und geschrieben wor-
 den über die Aufgabe der Frau, schon man-
 mal ist die Welt berührt worden: den Frauen
 das Herz, den Männern der Geist. Häufig ist
 es gesagt worden, die heutige Welt sei eine
 männliche Welt, eine Welt der Männer, eine
 Welt der Götter. Aber Jannefmann hat etwas
 vergegen: haben wirklich die Männer gar
 allein diese Welt geformt? Sind sie die
 allein Schuldigen? Die Männer haben alle noch

„Das Wichtigste in der Welt ist der Glaube an die Wirklichkeit der sittlichen und geistigen Werte.“
(Prof. Rob. Millikan, als er Marie Curie ein Gramm Radium überreichte.)

[illegible]

Da fand im Münster ein Jubiläumskonzert d. Kantorenverbandes bareiläutlicher Gesangsvereine statt in dem sich wieder einmal die leider immer io- teneer werdende Gelegenheit bot, Anna Segner u. Violinpiel zu lauschen. Ihre Vorträge nahme allerdings einen verhältnismäßig kleinen Platz in de sehr ausgezeichneten Programm in Anspruch, de

Der seit einigen Jahren die politischen Ereignisse in und um unser Land aufmerkſam beobachtet, weiß, daß geiſtige Landesverteidigung mindestens ſo notwendig wie militäriſche und wiſſenſchaftliche Verteidigung ſit. Vorſetzung ſeglicher wirſamer Verteidigung jener Güter, die uns teuer ſind: Demokratie, Freiheit und Unſterblichkeit uns des Vortrefflichen, die geiſtige Einheit des Volkes, unſchmälerter im Rückſicht der Sprache Religion und Raſſe. Und gerade dieſe Einheit ſit heute viel härter bedroht, als wir ſie ſelbſt gegeben wollen, bedroht von äußern Feinden, bedroht von innern Feinden, bedroht von uns ſelbſt. Äußere und innere Feinde kennen wir zur Genüge, denn ihr Geſchloß ſo laut, daß taube Ohren ſie noch hören müßten. Der ſchlimmſte Feind wohnt aber im einzelnen Menſchen ſelbſt und leider ſo oft auch in uns Frauen. Bei Frauen hat das ſeine beſondern Grund. Die politiſche Neutralität hat

die fatalistische Stimmung geschaffen, weil wir Frauen ja doch nichts zu sagen haben!“, weil ja doch alles kommt, wie es muß! Diese Stimmung ist gefährlich und alle jene bauen auf ihre Wirkanteil, die ungeschweizerische, undemokratische Meinung — oft getarnt — verbreiten wollen.

Wir haben es heute noch in der Hand, die Schweizerfrau im Abwehrkampf gegen diese „Zerlegungsvorgänge“ einzusetzen, wenn wir die bestehenden Organisationen planmäßig beeinflussen und in den Dienst geistiger Landesverteidigung stellen.

Dazu bedarf es weder großer Geldmittel noch eines besondern Propaganda-Ministeriums, nur

der verständnisvollen Mitarbeit jener Frauen, die für eine solche Aufgabe geeignet sind. Allen Mitarbeiterinnen muß gutes, artiges, bodenständiges Schweizerdeutsch wieder eine große Rolle zu spielen werden. Ihnen zu beweisen, daß jene durch ihre unverwundlichen Eigenschaften: Achtung der Persönlichkeit, der religiösen und politischen Überzeugung der anderen, Toleranz auf allen Gebieten kulturellen Schaffens, Hilfsbereitschaft und soziale Gewinnung mehr als je geplant werden müssen. Daß Arbeitsbeschaffung praktische geistige Landesberufung ist, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, denn dies ist schon seit langem damit verbunden, daß die materielle Not zu mindern die größte Aufgabe die unjüngere demokratischen Staatsbürgen haben.

Wie können die bestehenden Organisationen in den Dienst der „Geistigen Landesverteidigung“ eingereiht werden? Welche Organisationen können diese Aufgabe erfüllen? Die Spitzenverbände arbeiten ein entsprechendes Programm aus, erstellen einen Referentenführer, bestimmen die Themen, überwachen die Durchführung der Veranstaltungen, damit alle Gewähr geboten wird, daß die Aufgabe gelöst wird, wie sie im Interesse des Vaterlandes und des ganzen Volkes gelöst sein muß. Folgende Organisationen kommen für die Durchführung dieser Aufgabe in Betracht:

Bund Schweiz. Frauenvereine
Kantonal- oder Regionalverbände, Bezirksverbände,
Orts-Sektionen, Jugendorganisationen, Schulfür-

Schweiz. Kath. Frauenbund:
Kantonal- oder Regionalverbände, Bezirksverbände,
Orts-Sektionen, Jugendorganisationen, Schulkind.

Orts-Sektionen verschiedener Verbände gemeinsam;
weibliche Berufsverbände gemeinsam;
Frauenvereine.

Frauenzentralen;
 Vereinigung Frau und Demokratie;
 Frauen in politischen Parteien;
 Frauen in gemischten Verbänden

Mein Bericht wird dieses Mal kurz werden, da ich krankheits halber am Besuch einer ganzen Reihe von Veranstaltungen verhindert war. Darunter figurirt der Klavierabend von Helene Zumbach aus Genf, die es sich leistete, vor geladenem Publikum zu spielen. Vielleicht war die Spekulation gar nicht ungehehrt, da es bei einer Debutantin vor allem darauf ankommt, den Saal einermahlen zu füllen und auch im besten Fall ein Defizit nicht zu vermeiden ist.

Dann das Liebertanzfest der Kaiser Liebertafel mit Helena Fahreni und Jenny Deubert als Solisten, die Aufführung von Haydns Schöpfung mit Ria Fischer, und... was mich am meisten „juckte“, da es ein einmaliges Erlebnis war die Premiere von Claude-Henricqz, „Jeanne d'Arc au Bûcher“ mit der Mezzosopran Ilda Rubinstein und den Sängerninnen Berthe de Vigier und Ginevra Vivante.

Doch nun zu den Künstlerinnen, die ich wirklich

Nehmen wir die soeben genannte *Ginevra* *Vibante* voraus, die sich nachgerade zu einem Stammgast unserer Konzerte auszuwachen scheint, wenigstens der durch das Kammerorchester veranstalteten. Mit Recht, verfügt sie doch über alle Mittel, um sich als Sängerin beliebt zu machen: Große, gut ausgebildete Stimme, intelligente Gefaltungskraft, welche sie befähigt, den heftigsten Ansprüchen moderner Musik gerecht zu werden. Freilich, in den nicht eben geräumigen alten Concertsaal flaug sie

Stimme in den hohen Lagen oft etwas gar zu grell, unangenehm als die Künstlerin nicht dazu angethan, starke Akzente aufzutragen. Schade, daß sie dieses Mal nur in der etwas gewählten Solocantate von Conrad Bach zu hören war, bei der alles folgerichtig auf ein und dasselbe Ton schimmelt, weshalb sie bei aller Gediegenheit doch etwas monoton wirkt. Bei dem direct darauf folgenden Konzert für Flöte und Clarinetten war wohl man sich wohl zu freuen, daß es einmal eine solch unbedingte Reiz-

des missfälligen Stoffens gegeben hat und genöthigt in verbesserter Weise den himmlischen Wohlstand dieser Töne. Die Interpretation durch Joieph Bonan und Crta N. ieman war auch ganz dazu angethan, den Gehör zu erheben. Letztere warhte sich gut in das Ensemble ein und spielte auch ihre Solopartie sauber und sicher. Daß Martha Stamm-Stöcklin das obligate Cembalo in der „Trauermusik“ von Sündel betreute, stand zwar auf dem Programm; doch zu hören war nicht viel davon, ein Beweis, daß sie immerhin ihre Partie mit genobener Korrektheit durchführte.

Wie der durch den Gängereien angeführten „Alfa isolemms“ von Beethoven genügt es wohl, die Namen Jo Vincent und Flora Debrigo zu nennen, um zu wissen, daß die beiden weiblichen Solopartien in guten Händen waren.

Ein vielberühmteres Debut war das der jungen Basser Pianistin Marie Jenny Lok im Rahmen der populären Symphonienkonzerte. Was mancher andern vielleicht zum Verhängnis geworden wäre, die Wahl eines Mozart-Konzertes, erwies sich bei ihr als ein Akt der Klugheit; denn sie brachte dazu das erforderliche Nützengut mit.

ausgezeichnete Fassagentechnik, Musikalität und eine Ausdrucksfähigkeit, die doch nie über das Maß jener Stilperiode hinausging. Einer in physischer Hinsicht anpruchsvollere Komposition wären vielleicht die Kräfte der jungen Künstlerin noch nicht gemachtem, wie überhaupt die dynamische Stala nach beiden Richtungen noch ergänzend aufgebaut werden dürfte. Vielleicht wird einmal die Kammermusik das Gebiet, auf dem sich M. T. Loß am erfolgreichsten und besten bewähren kann.

Die Kinder Hannah, Hedv. Krast, Edith, sowie mit der Mutter Minikina Eber Eärain zusammen im Duceum Ochi fortgezogen, machte ihrem Namen alle Ehre; denn ihr Spiel vornehmlich auf das Virtuöse, Kräftige eingeleitet, so war es nicht verwunderlich, wenn sie sich in der entscheidenden Probe einer Alerstän als eine Eubekis-Natur. Daß nicht weniger als zwei Tacten auf ihrem Programm standen, spricht an sich schon dafür. Daß sie aber auch zartere Töne anschlagen kann, bewies die Künstlerin im Entembeliet, wo sie sich der Geige, und des Klaviers bediente. In der That ist es sehr zu bedauern, wenn man nach dem Einbruch eines ganz verheißungsvollen Königs, Edith Eärain hatte entscheiden können, ihren guten Tag und Spielte mit echter Hingabe und Verstandnis. Eine gewisse Schwermüdigkeit, die ihr vielleicht anfangs die Wiederkehr der Zaren-Entscheidungs-Tage nicht recht machte, mußte sich aber bald abzuwenden haben und trug die Ehre mit dem geschwundenen Schicksal der

Wenn Opernfänger sich im Konzertsaal hören lassen, so muß der Zuhörer stets eine rechte Dosis guten Willens und Einstellungsvermögens mitbringen, um sich ein einigermaßen gerechtes Urtheil zu

— Das sag ich nicht!
— Oho, so stolz wart nur mal!... Warum
willst du nicht sagen?
Ich wandte den Kopf und sah ihn blühend an:
— Weiß mir die Mutter verboten hat!

